

auf die Quellen, die Behauptung: Isidor habe sie schlecht verstanden oder nicht gut und nur flüchtig gebraucht, er wußte kein oder nur ein bisschen griechisch (Capitel 4, Anmerk. 1), diese bis ins Kleinlichste gehende kritische Beleuchtung erinnert zu sehr an einen Professor, der das Pensum eines Schülers durchsieht. Auch wir lassen uns nicht durch apologetische Zwecke leiten (S. 104), nur kann man sich sehr verschiedener Ausdrücke bedienen und schließlich ungefähr zu demselben Resultate gelangen.

P. G. Allmang.

18) **Leben des heiligen Bernhard von Clairvaux.** Von Dr. Vancadard Cléphégin. Aus dem Französischen übersetzt von Matthias Sierp. I. Bd. XIX, 595 S. Mainz. Kirchheim 1897. — II. Bd. 644 S. Dasselbst 1898. 2 Bde. M. 14.— = K 16.80.

Eine Heiligenbiographie stößt in wissenschaftlichen Kreisen gerne auf Antipathie. Nicht etwa weil die kirchlichen Fachhistoriker die Heiligen nicht zu würdigen wüssten, oder ihren gewaltigen Einfluß auf den Gang der kirchengeschichtlichen Entwicklung nicht kannten. Was dem Profanhistoriker große Fürsten, Feldherren und Staatsmänner, das sind und bleiben dem Kirchenhistoriker die heiligen Männer und Frauen, an erhabener Reinheit des Charakters, an hohem idealen Streben, an wahrhaft wohltätigen Einfluß auf die Menschen und die christliche Cultur von den Größen der Profangeschichte lange nicht erreicht. Gleichwohl legt der Historiker Heiligenbiographien in der Regel ganz unbesiedigt aus der Hand, denn sie sind gewöhnlich vorwiegend vom rein erbaulichen Standpunkte geschrieben und zu wenig historisch; nicht als ob sie unwahr wären, aber sie sind einseitig und lassen gerade jenes Moment fast völlig vermissen, das vorab den Historiker interessiert. Wie oft ist der Rahmen der allgemeinen Geschichte, in dem sich das Leben und Wirken der Heiligen bewegt, ganz übersehen! Wie selten findet man auf guten Studien beruhende Detailkenntniße der Zeit! Aber wie wichtig ist das für die Würdigung der ganzen Thätigkeit des Heiligen! Auch die rein natürlichen und menschlichen Factoren, welche auf die Entwicklung der Persönlichkeit Einfluß hatten, ihr Denken und Wirken vielfach bestimmten, nach dieser oder jener Richtung drängten, ihm eine besondere Färbung geben, werden oft nahezu ganz übersehen. Man sieht in den Heiligen dann Tugendheroen, was sie ja ohne Zweifel waren, aber es sind Schemen, keine Menschen, die in der Zeitlichkeit wandeln mit all ihren Mängeln des Erkennens und Wollens.

Diese Ausstellungen kann man an der vorwürfigen Heiligenbiographie Vancadards, der in den französischen Kirchenhistoriographischen Kreisen durch manch treffliche Detailuntersuchung bekannt und für eine solche Arbeit geschult ist, nicht machen. Sie geht historisch zu Werk und sucht die große Gestalt des heiligen Abtes von Clairvaux, die die Geschichte fast eines halben Saeculums beherrscht, im Zusammenhang mit den großen Ereignissen in Staat und Kirche zu schildern. Wir lernen den Heiligen kennen auch in seinen unerträglichen Schwächen — und doch bleibt er uns der große, bewundernswerte Heilige — aber er ist menschlich uns dadurch näher. Die Arbeit beruht durchwegs auf gründlichen Studien der Quellen und der Literatur. Auch die deutsche Literatur ist Vancadard in ihren Haupterscheinungen wenigstens bekannt und wird von ihm fleißig benutzt, so besonders die Bernhardforschungen Huffers und Janaušek's, aber auch protestantische Arbeiten wie die von Meander, Deutsch, Scheffer-Boichorst. Merkwürdigerweise kennt er nicht die bedeutenden Arbeiten über

die Kreuzzüge von R. Nöhricht und die deutsche Abélardliteratur: Hayd
Stöckl, Prantl, Bach.

Der Biographie ist hohes Lob gespendet worden und sie verdient es auch. Dass die französische Akademie ihr den Preis zuerkannte, darf als besondere Auszeichnung hervorgehoben werden. Indessen hat sie auch ihre Mängel. Die wissenschaftliche Akribie genügt nicht den deutschen Anforderungen; man vergleiche nur die Literaturangabe XIV—XIX. Auch unnötige Breite in der Darstellung macht sich häufig bemerkbar. Unter den Quellen müsste ohne Zweifel ein Verzeichnis der echten Schriften (nicht bloß Briefe) Bernhards gegeben werden mit einer kurzen Charakteristik. Sie müssen ja in der Darstellung vielfach herangezogen werden. Die Ueberschrift des Capitels 9 im ersten Band müsste offenbar heißen: Bernhards erste Beziehungen zu den Fürsten. Andere Ausstellungen eignen sich mehr für Fachblätter. Von den vorhandenen Bernhardbiographien urtheilt der gründliche Kenner der Schriften des Heiligen, einer seiner Söhne, P. Jan auschek, dass keine derselben der Bedeutung des großen Mannes und den formellen Anforderungen, welche an solche Arbeiten gestellt werden müssen, entspreche. Wir wollen nicht sagen, dass Vancadards Werk in allweg diese Lücke ausfüllt, aber es ist ein sehr bedeutendes, auf richtiger historischer Grundlage ruhendes Werk, das seinem Verfasser alle Ehre macht. Es ist Geschichte, was hier geboten wird. Auch die Uebersetzung ist durchweg gut und nur selten stözt man auf Gallicismen. Die Ausstattung ist eine treffliche, wie man sie bei katholischen Geschichtswerken nicht sehr oft findet.

Das Buch sei allen Lesern der Linzer „Quartalschrift“ auf das beste empfohlen, es gewährt hohen Genuss und reichlichste Belehrung.

Eichstätt.

Dr. Hollw ed.

19) **Brevis in Isaiam Prophetam Commentarius**, quem usui clericorum in Seminario Tridentino accommodavit Dr. Anton Perathoner studii bibl. V. F. Professor. Tridenti Seiser. 228 p.
K 3 = M. 3.

Es ist für einen Exegeten gerade keine leichte Aufgabe, die Erklärung eines biblischen Buches in einen engen Rahmen einzuschränken, besonders, wenn es sich um die Auslegung des Meisters unter den Propheten handelt. Dr. Perathoner hat diese schwierige Aufgabe in seinem Erstlingswerk im Allgemeinen sehr glücklich gelöst und hat mit Benützung der besten Werke der Gegenwart eine Arbeit geliefert, die nicht nur dem Theologiestudierenden, sondern auch den in der Seelsorge sich befindenden Priestern erwünscht und brauchbar sein wird. Etwas weiter dürfte vielleicht die alma des 7. Capitels behandelt worden sein. Hervorheben wollen wir besonders die kurze und doch gründliche Erklärung des Leidenscapitels. Bei einer zweiten Auflage, die das Buch hoffentlich bald erleben wird, könnte die Correctur genauer durchgeführt werden.

Brixen, Südtirol.

P. Thomas, O. Capuc.

20) **Social-Politik und Moral**. Eine Darstellung ihres Verhältnisses mit besonderer Bezugnahme auf die von Prof. Werner Sombart neuestens geforderte Unabhängigkeit der Social-Politik von der Moral